
Loslassen – und lauschen, was geschieht

Dritter Forschungstag im Rudolf-Steiner-Archiv

Im großen Kellerraum des Archivs, in dem eineinhalb Wände von Rudolf Steiners persönlicher Bibliothek bedeckt sind, saßen während eines Nachmittags knapp 30 Personen beisammen. Studierende, freie Forscher, Autoren, Vertreter aus dem Hochschulkollegium, Mitarbeiter der Archive am Goetheanum und der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, zeigten ihr Interesse an den Ergebnissen zweier junger Forscher.

Das Goetheanumgelände als Campus mit täglichen Kolloquien, Forschungsgesprächen stand als Vision im Hintergrund. Für diesmal waren zwei junge Forscher zum Rudolf-Steiner-Archiv gereist, um ihre Projekte vorzustellen und zum Gespräch vorzulegen – für den Austausch über die sich in der Forschung ergebenden Probleme. Wohlwollende Anregungen und Hinweise fanden hier ihren Platz.

Mensch und Maschine

Pascal Klotz, abgeschlossenes Innenarchitekturstudium an der Basler Hochschule für Gestaltung und Kunst, umriß im wesentlichen die Felder, auf die ihn seine Diplomarbeit gestoßen hatte. Unter dem Titel «Funktionierst du noch oder denkst du schon?» entwickelte er sein Thema «Vermischung von Mensch und Maschine». Er blickte dabei auf die Gestaltung des Menschen mit technischen Mitteln, im Fachterminus «Beauty-Design»: vom Wellnessraum über die einfache Schönheitsoperation bis zur hochkomplexen Prothetik.

Klotz referierte die richtungsweisende, weitgehend anerkannte Position der posthumanen Heilerwartung «Der Mensch kommt endlich in die Lage, die suboptimalen Lösungen der Natur zu überwinden und sich durch die wachsenden technischen Möglichkeiten frei entfalten zu können» (Transhumanismus-Reader). In welchem Verhältnis steht nun die moderne Wissenschaft zur Welt? Klotz charakterisierte dieses Verhältnis als Verzicht auf Wirklichkeit zugunsten einer reinen Problematisierung bei einer verbleibenden Sicherheit: dem Bezugnehmen auf andere Theorien.

Das Verhältnis von Mensch und Natur ist Gegenstand im Diskurs über «menschliche Cyborgs». Auf die präzisierende Frage von Roland Halfen «Wo endet das Gesetzmäßige, wo beginnt das Individuelle?», führte Klotz aus: «Es gibt keine Begründung für einen anthropozentrischen Standpunkt, oder wie läßt sich das Schöne in einer mathematischen Formel ausdrücken?»

Robin Schmidt belebte das Gespräch mit seiner stichelnden Frage «Ist der Ansatz des Beauty-Design nicht der ursprüngliche anthroposophische Impuls? Umbau – Selbstentwicklung – Weiterbestehen wollen – Reinkarnation?». Jens Prochnow unterstützte den Gedanken mit dem prägnanten Satz «Anthroposophie ist die Antwort auf die Sehnsucht des Menschen».

Reinkarnation und Karma

Lydia Fechner problematisierte die praktische Haltung Rudolf Steiners zu Reinkarnation und Karma. Nicht das Plausibelmachen lag in ihrem Blickfeld; vielmehr ging es ihr um die konkreten Erkenntnismittel. Sie skizzierte ihr Anliegen, eine saubere Position zur weitverbreiteten Reinkar-

nationstherapie zu entwickeln, die synchron mit dem Reinkarnationsgedanken zunehmender Bestandteil unsere Kultur wird. Ihre Fragestellung fasste sie konkret «Was ist das Spezifische in der anthroposophischen Haltung gegenüber Reinkarnation und Karma?». So stellte Fechner methodische Beschreibungen von zwei Reinkarnationstherapeuten, Ingrid Vallieres und Werner Koch, einer Übung Steiners zur Reinkarnationserkenntnis gegenüber.

Mit dem Gedanken «Die Bewußtseinsseele zeigt sich in der Haltung und nicht im Inhalt» führte Fechner ihren Gesichtspunkt ein, das Interesse auf die Haltung zu richten, die jeweils eingenommen wird. Bei den Therapeuten zeigte sich deutlich das Bedürfnis der Heilung. Die angestrebten blockadefreien Ausgangszustände werden durch hypnotische Mittel erreicht. Das Auflösen der gewohnten Vorstellungen und das Hineinfallen in einen Zeitstrudel frei von moralischer Wertung wird als erste heilsame Erfahrung genutzt. Der nun geöffnete Zugriff auf sonst verschlossene Bereiche – etwa «Was hat ihre Mutter während der Schwangerschaft gedacht?» – ermöglicht dem Therapeuten, Probleme aus ganz neuen Perspektiven anzugehen. Dabei wird mit ganz konkreten Bildern aus früheren Leben mühelos hantiert.

Rudolf Steiner hingegen beschrieb 1912 als Ziel seiner Erkenntnisübung, die eigene Wesenheit anzuschauen (Wiederverkörperung und Karma (GA135)). Statt extremer Entspannungszustände fordert er eine enorme innere Anstrengung, in der der Übende eine lebendige Vorstellung entwickeln soll von dem, was er nie wollte, was gegen seinen Willen ins Leben trat beziehungsweise was er im Lebenslauf immer ablehnte und umging. Dieses soll er nun wollen. «Wie wärest du, wenn du davon gebildet wärest?» Diesen künstlichen Menschen nimmt Rudolf Steiner zum Ausgangspunkt für eine Gefühlserinnerung.

Für den Therapeuten stellt sich die Wahrheitsfrage nicht; er nutzt den Reinkarnationsgedanken, um Probleme zu übersetzen. Walter Kugler faßte Steiners Ansatz als «Denkbewegung durch Kontrast». Lydia Fechner sprach demhingegen von einer Willensübung; sie legte Wert auf das Desidentifikatorische und den Identifikationsmoment als Willensumwendung.

In der turbulenten Diskussion klang am stärksten die Frage, wie denn die konkreten Inkarnationsreihen, die Rudolf Steiner entwickelt hat, zu behandeln seien. Fechner griff die Frage erhellend auf: «Was ist, wenn zwischen Metamorphosen nicht mitgedacht wird?» Weitere Themen wie die Diesseitsorientierung Rudolf Steiners und die verträumte Lebenslüge der Therapeuten wurden angerissen. Vera Koppehel betonte den Aspekt, daß sich ihr bei Steiners Ansätzen die Frage aufdrängt: «Will ich mein Leben wirklich verändern?». Ein Beitrag griff noch einmal den Übungscharakter: «Das Erschaffen eines Problems, um es dann loszulassen und zu lauschen, was geschieht – Übersteigerung des Selbsts.»

Im Anschluß stellte Monika Elbert die Situation der Forschungsförderung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland dar. Der Beratungskreis leidet unter der gegenwärtigen argen finanziellen Situation der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Im Zentrum der Forschungsförderung steht dabei immer die Frage: Was ist geisteswissenschaftliche Forschung?